

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezueher
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtlich 1 mm
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgaßen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Otto Dorn in Pulsnitz

Nummer 174

Freitag, den 27. Juli 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aufbewahrung von Raufutter in Wohnhäusern

1.) Pferde- und Rindviehhalter dürfen an Raufutter in den Wohnhäusern der Stadt
nur soviel aufbewahren, als regelmäßig für eine Woche als Futter oder Streu benötigt wird,
in keinem Falle aber mehr als je 1 Zentner für ein Pferd oder ein Rind.

2.) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach den allge-
meinen Strafvorschriften eine höhere Strafe verhängt wird, gemäß § 367 Ziffer 6 des Reichsstrafge-
setzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150.— RM, ersatzweise mit Haft bestraft.

3.) Die Bekanntmachung des Stadtrates hier vom 11. 8. 1890 wird aufgehoben.
Pulsnitz, den 26. Juli 1928.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Die Verbände der „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs-
und Verdrängungsschäden“ sind am 25. d. M. von dem Reichs-
finanzminister Dr. Hilferding zu einer eingehenden Erörterung aller
wichtigen Fragen auf dem Gebiete der Entschädigung für Kriegs-
schäden empfangen worden.

Die Feuerungswelle setzt sich ungehemmt fort. In diesem Sinne ist
auch der Beschluß der Preussischen Staatsbank, sämtliche Zinssätze
ab 24. Juli zu erhöhen, zu bewerten.

Viele Japaner haben in den letzten Tagen Berlin verlassen. Die Ge-
richte, daß die Abreisen auf Einberufungen aus Japan zurückzu-
führen sind, konnte unser Berliner Vertreter auch beim Generalkon-
sul nicht nachprüfen.

Das „Journal“ meldet, daß Frankreich an der Tarifserhöhung der Deut-
schen Reichsbahn interessiert sei. Das ungewöhnlich scharfe Ein-
treten des Generalagenten für die Tarifserhöhung lasse keinen Zwei-
fel, daß die Stabilität des Dawes-planes von den erhöhten Einnah-
men der Reichsbahn abhängig sei.

Reichsstaatsminister Müller hat gestern mittag Freiburg im Kraßwagen ver-
lassen und ist in Badenweiler eingetroffen. Sein Erholungsurlaub
enthalt für zwei Wochen vorgesehen.

Wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, ist der Arbeitsminister aus
Mexiko geflohen. Er soll sich auf dem Wege nach Spanien befinden.
Die großen Waldbrände in der Umgegend von Versailles, die bereits
erloschen schienen, sind von neuem aufgeflammt. Mehr als 30 Hektar
Nadelwald sind abgebrannt.

Die Stadt Dessau wird die „Bremer“-Flieger empfangen.
Washington erklärt sich bereit, die Harding-Regierung anzuerkennen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Erntezeit

Die Getreideernte ist nun auch in der Pulsnitzer Gegend im
vollen Gange. Infolge der afrikanischen Hitze in den letzten Wochen
ist das Getreide schneller zum Reifen gebracht worden. Die ersten
Puppenreihen ziehen sich durch die Felder. Schon in den frühesten
Morgenstunden, da viele noch gar nicht aus den Betten denken, ist der
Landmann schon mit dem Mähen des Getreides beschäftigt. Jetzt ist
harte Arbeit für ihn. Jede Stunde muß da zu Rate genommen werden.
Einen achtstündigen Arbeitstag kennt er in der Erntezeit nicht. Er
verrichtet aber seine Arbeit mit Lust und Liebe, weiß er doch auch, daß
er sie nicht allein für sich tut, sondern für die große Allgemeinheit,
denn heute nicht der Bauer das Brot, dann littet wie wohl alle Not!
Nicht lange wird es dauern, und die ersten Entwürgen schwanen vom
Felde herein ins Dorf, und es füllen sich langsam die schon längst leer
gewordenen Scheunen wieder. Und ist die Ernte nach arbeitsreichen
Wochen glücklich gebohren, dann kommt das Erntefest, der Tag, an
dem der Landmann mit den Seinen Gott auch danken will. In den
Dörfern mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung ist das Erntefest
neben der Kirchweih das bedeutendste ländliche Fest. Knechte und Mägde
erhalten zur besonderen Anerkennung ein Erntegeldchen vom Bauer
ausgehändig: Geld, Wäsche oder auch Kleidungsstücke. Die neue Zeit
hat wohl auch verlangt, daran zu rütteln, doch der Landwirt ist in der
Mehrheit konservativ, d. h., er hält an dem bewährten Alten fest!
In vielen Dörfern unserer Heimat ist es noch schöne Sitte, daß das
Erntefest zum Gottesdienste ganz besonders von der Jugend geschmückt
wird mit Blumen und Kränzen; gern bringt der Landwirt zum
Gottesdienste aber auch allerhand Feld- und Gartenfrüchte.
Jetzt ist die Zeit, da von 12—2 Uhr mittags durch die Felder
ein rätselhaftes Wesen wandelt, eine großgewachsene weißgekleidete
Frau, die Mittagsfrau, bei den Wenden Wispolniza genannt. Sie
trägt in der Hand eine blutbefleckte Schüssel, und sieht nach, wer etwa
veräußert, während dieser Stunden die Feldarbeit einzustellen. Der
Betreffene wird dann eines scharfen Examens über die Bearbeitung
des Flaches unterzogen, bis es 2 Uhr schlägt. Kann er auf alle Fragen
immer die richtige Antwort geben, dann ist er erlöst, im anderen Falle
ihm die Mittagsfrau mit der Schüssel den Hals durch. — In manchen
Gegenden ist der Glaube an das Mittagsgespenst noch ziemlich viel
verbreitet, und man vermeidet die Feldarbeit während der Mittags-
stunden. — In der Lausitz erzählt man folgendes: „Einst lag um die
Mittagszeit ein junges Bauernmädchen im Grase und schlief. Ihr
Bräutigam sah bei ihr, allein sein Herz war anderwärts und sann,
wie er sich ihrer entledigen könne. Da kam das Mittagsgespenst einher-
geschritten und fing an, dem Burschen Fragen vorzulegen, und so viel
er auch antwortete, immer warf es neue Fragen auf, und als die Glocke
Eins schlug, da stand sein Herz still. Das Gespenst hatte ihn zu Tode
gefragt. Als aber das Mädchen die Augen aufschlug, da lag ihr Bräutigam
bleich und tot neben ihr; sie weinte und klagte manchen Tag, bis man sie
neben dem Jünglinge, der ihre Liebe nicht verdiente, zur ewigen Ruhe ein-
setzte.“ (Vgl. Dr. Meuß: Sagenbuch des Agr. Sachsen 1903, S. 33 u. 354).
Str.

Pulsnitz. Wegen des Lausitzer Flug-
sporttages in Ramenz verkehren am Sonntag, den

Unterzeichnung des Kelloggpaktes am 27. August

in Gegenwart Dr. Stresemanns

Dessau empfängt doch die Ozeanflieger — Rheinland- und Umgebung des Hochschulrings — Neuer Befahrungszwischenfall

Paris. Wie amtlich vom Quai d'Orsay mitgeteilt wird,
haben nunmehr sämtliche Mächte die Einladung zur Unter-
zeichnung des Kelloggpaktes in Paris angenommen. Als
Datum der Unterzeichnung ist der 27. August endgültig fest-
gesetzt worden. Eine Verzögerung könnte nur eintreten, wenn
der amerikanische Dampfer, der den Staatssekretär Kellogg
befördert, eine Verspätung erleidet. Wie man meldet, wird
Reichsaussenminister Dr. Stresemann persönlich in Paris
anwesend sein.

Hierzu wird von maßgeblicher Stelle in Berlin erklärt:
Deutscherseits wird es außerordentlich begrüßt, daß die
Unterzeichnung in Paris erfolgt, da die Anwesenheit so zahl-
reicher Staatsmänner in Paris zweifellos den Anlaß dazu
geben kann, daß bei dieser Gelegenheit auch andere, mit
dem Kriegsverzichtvertrag nicht zusam-
menhängende Fragen besprochen werden. Es
dürfte sich u. a. naturgemäß um das deutsch-franzö-
sische Problem handeln, das zweifellos durch eine der-
artige Aussprache zwischen dem deutschen Reichsaussen-
minister Dr. Stresemann und dem französischen
Ministerpräsidenten Poincaré außerordentlich gefördert
werden würde. In einer derartigen Unterredung zwischen
den führenden Staatsmännern Frankreichs und Deutsch-
lands würde eine neue Grundlage (!) für die Fortführung
der europäischen Politik zu finden sein, die nunmehr auf
Grund der neuen, durch den Kriegsverzichtvertrag ge-
schaffenen Lage zu injurieren wäre.

Dessau empfängt doch die Ozeanflieger

Dessau. Der Bürgermeister von Dessau, der
von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat die Ozeanflieger in
einem Telegramm zu einem Besuch Dessaus eingeladen. Bei
einem Presseempfang erklärte er, es sei unmöglich und
unerträglich, wenn die Ozeanbezwinger von der Stadt
Dessau nicht empfangen würden. Es sei nun einmal ein
Erbübel unseres Volkes, zu kritisch zu sein und
über Kleinigkeiten zu stolpern, dabei aber das Große
zu übersehen.

Von einer Provokation durch den Besuch in Doorn, wie
die Sozialdemokraten behaupten, könne absolut keine Rede
sein. Die Ozeanflieger hätten durch ihre späteren Erklä-
rungen jede Möglichkeit unterbunden, den Besuch als eine
Provokation auszuliegen.

Über alles gelte die gewaltige Leistung,
die anerkannt werden müsse, ganz besonders von der
Junkers-Stadt Dessau. Es wäre eine nicht wieder-
gutzumachende Schädigung und Blamage, wenn die Jun-
kers-Stadt Dessau den Ozeanfliegern nicht den Dank aus-
sprechen wollte, den die Alte und die Neue Welt ihnen in
elementarer Weise zum Ausdruck gebracht habe. Das würde
für alle Zeiten nicht verstanden werden und zu weiteren
Leistungen sicher nicht anspornen.

Die Flieger werden am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr
auf dem Dessauer Flugfeld eintreffen. Die Ehrungen er-
folgen durch einen Empfang im Rathaus. Dabei sollen nicht
nur die Flieger geehrt werden, sondern auch der Mann, der
den Fliegern erst die Möglichkeit zu ihrem gewaltigen Erfolg
gab, Prof. Junkers, dem bei dieser Gelegenheit der
Ehrenbürgerbrief der Stadt Dessau überreicht werden wird.
In gleicher Weise soll der Bevölkerung Gelegenheit gegeben
werden, den Fliegern ihren Dank abzusprechen.

Rheinland- und Umgebung des Hochschulrings.

Lüdingen. Bei der großen Rheinland- und Umgebung des
Hochschulrings deutscher Art, die hier stattfand, führte der
Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dryander u. a. folgendes
aus: Eine wirkliche deutsch-französische Verständigung wäre
die denkbar stärkste Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung.
Graf Westarp habe dies in seiner Rede zur Regierungs-
erklärung erneut ausgesprochen.

Gerade weil dies der Fall sei, müßten wir vor dem
Forum der Weltöffentlichkeit immer wieder aussprechen,
daß die Tatsache der Befesung und die empörende Art,
wie man sie ausübe, jede Verständigungsmöglichkeit er-
löte. Nach London, Locarno und Genf hatten wir einen
Rechtsanspruch auf Räumung. Hinter diesem Recht steht
das gesamte deutsche Volk. Die Räumung besonders zu
bezahlen, müsse abgelehnt werden. Die Forderung nach
elements stabiles entbehre jeder Begründung. Dem Ver-
trag von Versailles seien dauernde Kontrollorgane völlig
unbekannt. Unsichtbare Befesungsorgane seien schlimmer
als sichtbare. Das französische Sicherheitsgerede lasse
Zweifel erwachen, ob Frankreich die Räumungsfristen
ehrlich halten werde.

Daß man im Saargebiet staatliche Gruben auf
99 Jahre an französische Gesellschaften verpachtet, spreche
dagegen. Die Erhaltung der Deutschnationalen Partei hänge
an der Frage, ob es ihr gelinge, anders als bisher ihren
Weltanschauungsgehalt herauszuarbeiten. Deutschland
brauche eine Bewegung, wie sie Preußen nach 1806 erlebt
habe, eine Vermählung deutschen und christlichen Geistes,
die auch die innerlich erfaste Grundlage der deutsch-natio-
nalen Genümnungsgemeinschaft werden müsse.

Neuer Befahrungszwischenfall.

Landau. Aus Ludwigshafen wird gemeldet:
Am 22. Juli abends gegen 8 Uhr wurde in der Nähe des
Stadtportes ein 14 Jahre altes Mädchen von einem franzö-
sischen Soldaten ohne jeglichen Grund angepöckelt und am
Halse gewürgt. Der Täter befand sich in Begleitung von drei
weiteren französischen Soldaten, welche kurz darauf einen
daherkommenden Deutschen anrempelten und zu Boden
warfen. Einigen weiteren Einwohnern wurde die gleiche Be-
handlung zuteil.

Die französische Befahrungsbeförderung hat ferner die Aus-
lieferung der drei deutschen Staatsangehörigen, des Wärders
Weiß und der Arbeiter Schimmel und Luz verlangt,
die vom französischen Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus
verurteilt wurden, weil sie die französische Fahne von dem
Offizierskafino in Zweibrücken herabgerissen haben sollen.
Ferner soll der wegen angeblicher Gewalttätigkeit gegenüber
einem französischen Offizier ebenfalls von einem französischen
Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Arbeiter
Mertz ausgeliefert werden.

Wenn auch die französischen Behörden das formale Recht
in diesem Falle für sich haben, so wäre es doch von kata-
strophaler Wirkung für die Bevölkerung des besetzten Ge-
bietes, wenn deutscherseits dem Auslieferungsvorlangen der
französischen Befahrungsbeförden stattgegeben würde. Die
verurteilten Deutschen wurden ohne genügende Be-
weis mittel mit Zuchthausstrafen belegt. Frankreich möge
aber auch bedenken, daß die politische Auswirkung kata-
strophal wäre, insofern der „Verständigungswille“ Frank-
reichs und der angeblich in Paris herrschende „Locarno-Geist“
einen schweren Schlag erleiden würden.

Parade der Berliner Garnison vor Hindenburg.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg nahm
in Generalfeldmarschallsuniform in Begleitung seines
Sohnes auf dem Berlin-Moabiter Exerzierplatz am Donners-
tag eine Parade der in Berlin liegenden zwölf Wach-
kompagnien ab.

Wieder ein Zwischenfall in Osterschlesien.

Kattowitz. Aus Eintrachthütte (Ost-Oberschlesien) wird
ein neuer Uebergriff von Mitgliedern des Aufständischen Ger-
bandes, dessen Protoktor der schlesische Wojwode Dr. Gar-
cagny ist, gemeldet. Dort überfielen fünf Aufständische einen
Bürobeamten, rissen ihn zu Boden und mißhandelten ihn mit
Fußtritten. Erst als der Ueberfallene rief: „Mein Auge
ist ausgeflossen!“, ließen die Aufständischen von ihrem
Opfer ab und zogen sich in die Ferne.